

Der
Bote vom
Welzheimer Wald
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
und kostet bei der Ex-
pedition pro Quartal
1 M. 5 Pf.
im Oberamtsbezirk
1 M. 25 Pf.
außerhalb
1 M. 45 Pf.



Inseraten
von
Stadt und Bezirk
Welzheim
aufgegeben, werden
mit 9 Pf.
von außerhalb diesel-
ben mit 10 Pf.
für die dreispaltige
Zeile oder deren Raum
berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim und Umgegend.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Kämpfe, die am Sonntag und Montag östlich von Erzerum stattgefunden haben, ist jetzt auch eine kurze Meldung von russischer Seite vorhanden, welche den Sieg der Russen bestätigt. Etwas mehr enthalten die Berichte aus türkischen Quellen und zwar von Korrespondenten englischer Blätter, die auf türkischer Seite stehen. Nach diesen Berichten kann kein Zweifel sein, daß Mukhtar, der eine feste Stellung zwischen Erzerum und Hassankaleh inne hatte, abermals eine entschiedene Niederlage erlitten hat, und sein Heer durchbrochen und zur Flucht gezwungen worden ist. Wie der Morning Post gemeldet wird, glaubte man sogar, das türkische Heer sei dermaßen auseinander gesprengt, daß ein Theil nordwärts nach Trapezunt, ein Theil westwärts gegen Erzinghan auf die Flucht sich gewandt habe. Allein das scheint ein Irrthum, Mukhtar und Ismail haben sich offenbar mit den Resten ihres Heeres hinter die Mauern von Erzerum zurückgezogen, das sie, wie eine amtliche Depesche aus Konstantinopel erklärt, energisch halten werden. Daß aber die Bevölkerung von Erzerum, die auf eine solche Wendung des Kriegsglücks schwerlich gefaßt war, wenig erbaut ist von der Aussicht auf eine Belagerung, und daß alles, was konnte, ins Innere des Landes geflohen ist, begreift sich. Die Russen werden voraussichtlich die größten Anstrengungen machen, die Hauptstadt Armeniens in ihre Gewalt zu bringen, und wenn nicht der Eindruck, den die Nachrichten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen hervorbringen, vollkommen täuscht, so ist jetzt die Lage von Kars und Erzerum sowohl als von Plewna von der Art, daß man in Konstantinopel wohl daran thäte, die Siegesberichte allmählig einzustellen und langsam die türkische Bevölkerung vorzubereiten auf das, was ihr ja doch nicht auf die Länge vorhalten werden kann.

Wien, 8. Nov. Gerüchtweise verlautet, Erzerum sei gefallen. — Die „Neue freie Presse“ erfährt aus Konstantinopel, daß die dort entdeckte Verschwörung einen ernsten Charakter habe und im Augenblick noch keineswegs abgethan sei. Midhat Pascha sei an der Verschwörung nicht theilhaftig. — Aus Pest wird gemeldet: Es verlautet, die Regierung werde demnächst Verhandlungen wegen eines kurzen Provisoriums auf's Neue beantragen und zwar in der Voraussetzung, daß die Beendigung des Ausgleichs vor Jahreschluß unmöglich sei. Die Vorlegung des Tarifs hat sich verzögert.

Petersburg, 8. Nov. Amtlich wird aus Kärückbara vom 6. Nov. gemeldet: Gestern versuchten die Türken, als General Cassareff eine Position vor den südöstlichen Forts von Kars behufs Aufstellung neuer Belagerungs-Batterien besetzte, denselben anzugreifen. Obwohl die Türken hierbei von allen Forts durch heftiges Geschützfeuer unterstützt wurden, erlitten sie dennoch eine Niederlage und retirirten in Unordnung bis unter das Fort Hafiz Pascha. Bei der Verfolgung drangen 2 Bataillone des russischen Regiments Kutacs unter Oberst Fadejeff ungeachtet heftigen Artillerie- und Gewehr-Kreuzfeuers mit dem Bajonnet in das genannte Fort ein, machten die Besatzung desselben größtentheils nieder, machten die Geschütze unbrauchbar und zogen sich mit verhältnismäßig geringem Verlust zurück, 10 Offiziere und 40 Mannschaften als Gefangene mit sich führend. Die türkischen Verluste waren enorm. Die That ward in der glänzendsten Weise ausgeführt.

Petersburg, 8. Nov. Offizielle Meldung aus Kärückbara

vom 6. November: Die vereinigten Colonnen der Generale Heilmann und Tergutassoff schlugen am 4. November nach neunstündigem Kampfe auf der besetzten Position Demeboina (Dewiboyun) die Truppen Mukhtar's und Ismail Pascha's. Die Türken flüchteten in voller Unordnung und ließen ihr Zeltlager, Waffen und Vorräthe zurück. Die Verluste sind noch unbekannt.

Konstantinopel, 7. Nov. Chafir Pascha trennte sich von Baker Pascha und ging nach dem Schipla-Passe.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Nov. Die Klage über Verfälschung der Lebensmittel ist ungefähr so alt als der Handel damit. Die rasch fortschreitende Wissenschaft macht es den Fälschern leicht, ihr dunkles Gewerbe zu treiben und heute richten wir die sehr dringende Frage an die Wissenschaft, sie möchte die Gewogenheit haben, ihre ungeheuren Jünger mit den eigenen Waffen zu schlagen. Es wird getrieben, wir werden im Laufe der Zeit die Mittel finden, um jede Fälschung nachzuweisen. Vorläufig aber müssen wir uns in manchen Fällen mit dem Größten begnügen. Im Uebrigen dürfte die bestehende Gesetzgebung dafür auch vollkommen ausreichen und das Publikum sich im Hinblick auf die vom Reichsgesundheitsamt versuchte gründlichere Lösung der Frage, vorläufig auch getrösten. Die Frage ist, wie Jedermann bei einem Nachdenken finden kann, keineswegs so einfach als auf den ersten Anblick erscheinen könnte. Der Begriff der Fälschung ist in keinem Falle leicht zu bestimmen; wir wissen nicht genau, wo z. B. beim Wein die Verbesserung aufhört, und die Fälschung anfängt. Um solche Fälle handelt es sich aber zunächst auch nicht, sondern mehr um jene schreienden Vorkommnisse, die sich z. B. bei der Milch alle Tage wiederholen und die mit ein paar Mark oder mit einer Konfiskation der Waare viel zu milde bestraft sind. Dr. Sigel hatte vollkommen recht, wenn er der Ansicht war, daß die milde Bestrafung eigentlich geradezu wie eine Belohnung und Förderung der Verfälschung wirke. Wir haben verschiedene Wege, der Fälschung beizukommen, die Bestrafung wegen Betrugs ist der häufigste, ferner der Weg wegen Steuerdefraudation; der Weg der Kriminalklage wegen Gefährdung der Gesundheit scheint am Seltensten betreten zu werden. Den einfachsten Weg eingeschlagen zu haben rühmt sich der Konsumverein; er sagt, er habe sich vorgelegt, bloß vorzügliche Waare aus besten Quellen zu beziehen und diese Waaren werden mit sehr geringem Gewinne an die Vereinsmitglieder abgelassen; und selbst an diesem Gewinne hat das einzelne Mitglied noch seinen Antheil. Der hiesige Konsumverein, wahrscheinlich der größte in ganz Deutschland, hat sich nicht bloß alle Haushaltsartikel, bis zu den Südsrüchten: Orangen, Lurusartikel, wie Cigaren, sondern in neuerer Zeit auch die konservirten Nahrungsmittel, wie amerikanisches Fleisch, Carlstens'sche Suppen u. s. w. beigelegt.

Stuttgart, 8. Novbr. Heute leisteten die Rekruten der hiesigen Garnison den Fahneneid. Die Fahnen wurden dazu in Begleitung der Regimentsmusik in die betreffenden Kirchen gebracht.

Bopfingen, 7. Nov. Fabrikant Möller dahier hat zu Ehren seiner neulich verstorbenen Frau ein Legat von 500 Gulden für Fabrikarbeiter in Schloßburg gestiftet.

Deutsches Reich.

Dresden, 7. Novbr. Das Befinden der Königin-Mutter läßt keine Hoffnung mehr. Ihr Ableben ist stündlich zu erwarten.

Köln, 2. Nov. Nachdem die Militär-Behörde der General-Direktion der vereinigten rheinisch-westphälischen Pulverfabriken Schießproben mit ihrem Fabrikate auf dem Artillerie-Schießplatz der Wahner Heide gestattet, rollen heute die ersten Schüsse dieser Art durch's Rhein-Thal: Schüsse aus russischen Kanonen; denn diese Geschütze sind etwas anderen Kalibers, wie die unsrigen, und danach muß auch das Pulver angefertigt werden. In nächster Frist gehen aus dem Sieg-Thal wieder Pulver-Transporte nach Rußland ab.

Ausland.

Paris, 7. Nov. Bei dem gestrigen Empfange von Delegirten der Kammer gab Marschall Mac Mahon eine Antwort, aus welcher aufs Bestimmteste hervorging, daß er fest entschlossen sei, nicht zurückzutreten.

Paris, 8. Nov. Heute Vormittag findet Ministerrath zur Beschlußfassung darüber statt, ob sofort eine Botschaft des Präsidenten einzubringen ist oder die Kammern auf acht Tage vertagt werden sollen. In diplomatischen Kreisen verlautet, Duc Decazes habe geäußert, er hoffe sicher, in den ersten Tagen der nächsten Woche einen Nachfolger zu haben.

Meister Hämmerling's Leben und Denkwürdigkeiten.

Nach des Meisters eigenen Aufzeichnungen.

(Fortsetzung.)

Und als Ruprecht ihm endlich befehlen wollte, ihm die Namen der Gefangenen zu offenbaren, und Ludwig aufs neue für den Bruder zu zittern begang, wenn es nun zu Tage käme, daß Ulrich's eigener Diener des Raubers auf offener Straße beschuldigt würde, da sandte das Geschick wiederum ein Abenteuer, um die Nachforschung zu unterbrechen, und mit vorreiliger Freude hieß der Junker in seiner Seele die Störung willkommen.

Vor den Grafen trat ein Greis, tiefgesuchter Antlitzes, mit mattblickenden rothumranderten Augen, in einen schwarzen Talar gekleidet, vorgebeugt und geführt von einem wunderlieblichen, aber geisterhaft bleichen Mägdelein, und wie er kaum die Schwelle überschritten, rief er mit starker Stimme:

„Ich schreie nach des Kaisers Recht und begehre des Kaisers Spruch.“

Ob dieses Beginnens verwunderte sich Ruprecht, doch fragte er ganz gelassen nach des Fremden Namen, Herkommen und Begehr, und da er zur Antwort erhielt, der Namen gehöre nicht zur Sache, und das Gesetz solle ohne Ansehen der Person sprechen, so war er nur um so mehr erstaunt, und befahl dem Alten, seine Klage vorzubringen.

Der aber sprach: „Ich bin ein Mann von ehrlichem Herkommen und unbescholtenem Wandel, und habe meine Tochter in der Furcht des Herrn erzogen, so daß sie mir zur Freude heranwuchs in Sitte, Zucht und Schönheit. Da geschah es vor einiger Zeit, daß ein junger Gesell ihr das Herz abgewann, ihr die Ehe verhiß und darauf heimlich entwich. Nun frag' ich Dich Zehentgraf, ist der Treulose schuldig, sein Versprechen zu lösen, und bist Du gesonnen, als des Kaisers Seelvertreter, Recht und Gesetz zu handhaben?“

Ruprecht betrachtete eine Weile den Greis, der ihm fest in die Augen sah, und die Jungfrau, die zur Erde blickte und deren bleiche Wangen ein flüchtiges Roth leicht überflog, und rief dann heftig: „Beim Himmel, er soll sein Wort lösen, und wär' er mein eigener Sohn!“

Da blickte das Mägdelein empor, und ein freudig strahlender Blick traf den Herrn, der schier ob dem Glanz der hellen Augen erschrak, welche so wunderbar und plötzlich ihm entgegenleuchteten.

„Nun aber offenbart mir endlich,“ sagte Ruprecht, „wenn Eure Klage gilt?“

„Das darfst Du nur ganz allein vernehmen,“ versetzte der Fremde, worauf der Graf alle hinausgehen hieß, und dann in den Boden zu sinken wählte, als er ersuhr, sein eigener Sohn Ulrich sei es, welcher zu Straßburg der schönen Tochter des gelehrten Dnarius die Ehe verheißt, darauf heimlich entwichen sei, so daß seit zwei vollen Monden Niemand mehr von ihm gehört habe.

In Ruprecht's Haupt begann es zu sausen und zu schwirren, als triebe mit gewaltigem Schwung ein Mühlrad darinnen um und um. Auflockerter Zorn stachelte seinen Stolz, der bleichen Jungfrau Lieblichkeit rührte seinen Sinn, die feste Treueherzigkeit des lie-

benden Vaters der schönen Margarethe zwang ihm Theilnahme ab, das so unbedacht gegebene Wort ängstete, die unerwartete Kunde von des Sohnes Flucht aus Straßburg bekümmerte ihn über die Mäßen, und so wie Vater und Kind voll banger Erwartung seines ferneren Spruches zu harren schienen, so mußte er mit jeglichem Augenblicke weniger, was er thun oder lassen sollte, und gebot endlich den Beiden, im Schloß ihr Einlager zu nehmen, und der ferneren Entscheidung zu harren, worauf er sich in seine Kammer einschloß, Niemanden vor sich ließ, ernste Zwiesprach mit dem Himmel und seinem Gewissen pflog, und am nächsten Morgen mit heiterer Stirn und festem Entschlusse wieder hervortrat. In seiner Seele hatte er den Spruch gefällt, die schöne Margarethe in das Kloster der Nonnen zu stoßen, daß sie als des Heilands geweihte Braut, keinen Anspruch weiter erhebe an die Hand des edlen Junkers, und diesen sofort nach Costnik zu dem Bischof zu senden, damit er die ersten Weihen empfangen, und fürderhin vergesse seinen adeligen Namen an die Liebe schöner Dirnen zu verpfänden.

Ruprecht rief den Ezel herbei und sprach: „Laß die Gretche von Straßburg von der Seite ihres Vaters verlocken, führe sie in aller Stille von dannen und übergieb sie der Priorin im Stifte drüben zu strenger Obhut, den Alten aber lege mir bei Nacht in den Thurm, eben so heimlich, doch daß ihm kein Leides geschehe. Vor allem aber lasse mir jetzt Quiniars Mörder in den Rittersaal führen, daß ich sie verhöre.“

Der Stauer ging, und Ludwig kam herbei, um wo möglich aus des Vaters Munde zu vernehmen, welche Bewandniß es eigentlich mit dem Fremden und seinem feinen Töchterlein habe, und ob diese nicht auch etwa den Ulrich angingen? Doch fragte und horchte er vergeblich in die Kreuz und in Quer, der Graf war nicht in der Laune, ihm Rede zu stehen, sondern nahm still und in sich gekehrt den Morgenimbis, und ließ sich nicht stören, bis Ezel wieder kam, um zu melden, daß die Gefangenen im Saale harrten. Hinter dem Junker von Stausen kam Dnarius bedächtigen Schrittes, grüßte den Herrn und sprach feierlich: „Der liebe Gott will nicht, daß der Vater Richter sei über den eigenen Sohn nach der Strenge des Gesetzes und mit der Schärfe des Schwertes, und obwohl Du gelobt, ohne Ansehen der Person zu richten, wenn auch der Schuldige Dein eigener Sohn wäre, so geb' ich Dir dennoch auf, zu bedenken, edler Zehentgraf, daß Du eher Vater warst, als Richter, und beheure Dir auf meinen Eid, daß nach dem Rechte der Kirche Dein Schwur nichtig ist, weil er gegen die Satzungen Gottes und der Natur streitet, nach welcher die Liebe der Eltern zu ihren Kindern über jegliche menschliche Erinnerung erhaben ist. Und so darfst Du zwar den Knaben strafen, doch nur als Vater, nicht aber als Richter, und ich flehe zu Dir, ihm zu vergeben, und nicht etwa als ein christlicher Mann die heidnische Tugend eines Brutus nachahmen zu wollen.“

„Das hör' ich gern aus Deinem Munde,“ versetzte Ruprecht gar freundlich: „So meinst Du auch denn, Dnarius, daß mein Schwur eitel war, da ich gelobte, selbst meines Sohnes nicht mehr zu achten, als jeden andern Mannes?“

So mein ich, hoher Herr, der Himmel kann den übereilten und unnatürlichen Schwur Dir nur dann vergeben, wenn Du ihn brichst.“

„Du sprichst mich also los?“

„Ich wollt' es vor Gott und der Welt an Deiner Statt verantworten, und nun, Herr, erhöre meine Bitte und vergib dem Ulrich.“

„Ihm war vergeben, bei meiner Ehre, bevor Du kamst,“ rief der Graf, während Ludwig hinter seinem Rücken weg zur Thüre hinauswich, und horchte verwundert auf, als der andere fortfuhr: „So befehl, daß ihm Ketten und Banden abgenommen werden. Den Mord des Krämers magst Du mit dem Wehrgeld sühnen.“

Ruprecht hatte bis daher gemeint, der Straßburger wolle ihn seines, wegen Margarethe gegebenen Wortes entbinden, doch Dnarius hatte Gotthold in Fesseln über den Hof führen sehen, und aus den Reden des Gefindes vernommen, daß er nun um eines Straßensraubers willen gefangen sei; so kostete es denn viele Mühe, bis beide einander verstanden, und kaum hatte der Graf sich endlich überzeugt, wozu eigentlich die Rede sei, als er raschen Schrittes dem Rittersaal zuwies, wohin die andern ihm folgten, und wo sie Gotthold, mich und den Volker vorfanden.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Weinsheim, 28. Okt. Eine traurige Folge hat die Entdeckung einer Verfälschung von Milch mit Wasser gehabt. Die hier wohnende Mutter der betreffenden Verkäuferin nahm sich die voraussichtlich bevorstehende Bestrafung ihrer Tochter so zu Herzen, daß sie gestern Abend sich in den an ihrem Hause befindlichen Brunnen stürzte und dort den Tod fand.

Bewunderer des gekirnten Himmels machen wir auf eine seltene und schöne Himmelserscheinung aufmerksam. Die Planeten Mars und Saturn stehen nämlich gegenwärtig am südlichen Himmel dicht nebeneinander. Mars ist an seinem hellen röthlichen Glanze leicht zu finden.

Ein erschlagenes Gespenst. Aus L. Eklar wird der folgende eigenthümliche Vorfall berichtet: Dem Dienstboten eines auf dem hiesigen Gemeindehötter ansässigen Landwirthes fiel es ein, sich mit noch einer Magd als Gespenster zu verkleiden, um die P. L. Kollegen und Kolleginnen in der nächsten Nachbarschaft zu erschrecken. Die beiden hüllten sich in weiße Leintücher und es gelang ihnen in der That, einigen Leuten Angst und Schrecken einzujagen. Schließlich geriethen sie hierbei aber auch auf einen beherzteren Burschen, der weder vor dem eigenen, noch auch vor fremden Schatzen zu erschrecken gewohnt war, und diesmal dreimal nach einander folgende Ansprache an die Gespenster richtete: „Wenn Ihr ehrliche Geister seid, so redet!“ Die Geister aber redeten nicht, worauf der tapfere Junge ohne Weiteres nach der Hengabel griff und mit derselben so uubarmherzig auf das ihm zunächst stehende Gespenst einhieb, daß dieses wenige Tage darnach in Folge der erlittenen Schläge in der That den Geist aufgeben mußte. Das andere Gespenst hatte rechtzeitig die Flucht ergriffen. Die Affaire wird jetzt noch ihr Nachspiel beim Kriminalgericht haben.

(Eine werthvolle Erwerbung) hat das Märkische Provinzial-Museum zu Berlin in der Handbibliothek des Dr. Martin Luther gemacht. Dieselbe ist ein lateinischer Text, gedruckt zu Basel 1509, und von Luther's eigener Hand mit vielen Randbemerkungen versehen; Deckseiten und ein hinten befindliches Blatt sind vollständig beschrieben. Unter dem Titelblatte steht: „Wo dein Wort, Herr, mich nicht tröstet, vergehe ich in meinem Elend, u. s. w. 1542, Martin Luther Dr.“ Das Buch ist in Leder gebunden und gut erhalten. Im Jahre 1865 wurde es vom verstorbenen Sanitätsrath Dr. Luge in Rötzen für 9000 *M.* und eine Leibrente erstanden. Aus dem Nachlasse des Genannten ging die Bibel an Prof. Komatzsch über, der sie für eine geringe Summe, wenn wir recht unterrichtet sind, für 15—1800 *M.* dem Märkischen Museum überlassen hat. Die Stadt Wittenberg hat bei der Direktion des Museums Schritte gethan, um in den Besitz dieser Seltenheit zu gelangen, doch ist keine Aussicht auf Erfolg vorhanden.

(Folgen der Vergnügungssucht.) Die Tochter eines wohlhabenden Ehepaars in Berlin war mit ihren Eltern vor einigen Tagen zu einer Hochzeitsfestlichkeit geladen. Am Tage vorher hatte sich die Dame durch brennendes Petroleum die linke Hand verbrannt und hatten sich auf den Fingern zwei große

Brandblasen gebildet. Unter diesen Umständen ordneten die Eltern an, daß die Tochter zu Hause bleiben sollte, da sie doch unmöglich mit einer verbundenen Hand Theil an dem Festmahl nehmen konnte. Leider war das Mädchen entschlossen, ihren ihr gegenüber sehr schwachen Eltern zu trotzen. Sie stach die beiden Brandblasen und zwar mit einer goldenen Haarnadel, deren Spitzen aus Messingdraht bestanden, auf, drückte das Brandwasser aus den beiden Wunden, legte etwas Leinwand über dieselben und zog dann über die Hand einen weißen Glace-Handschuh. Bald nach dieser Operation, die Eltern hatten sich bereits mit der Tochter auf den Weg gemacht, fühlte dieselbe heftige Schmerzen, welche sich so steigerten, daß, im Hochzeits Hause angelangt, die Dame ohnmächtig wurde. Die Hand war furchtbar angeschwollen. Nachdem der Handschuh aufgeschnitten, dieser und die Leinwand entfernt worden waren, zeigte sich eine glasige Geschwulst. Glücklicherweise war der Arm selbst noch nicht incicirt. Trotzdem mußte zur sofortigen Operation und Amputation der Hand geschritten werden. Jetzt ist die Dame aus aller Gefahr. Der Fall ist um so mehr zu bedauern, da die Verheirathung der Verunglückten ebenfalls in Kurzem stattfinden sollte.

Handel und Verkehr.

Southampton, 7. November. Das Postdampfschiff Hermann, Capt. G. Reichmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 27. Okt. von New York abgegangen sei, ist heute 9 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 10 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der Hermann überbringt 119 Passagiere und volle Ladung.

R ä t h s e l.

Wer nennt das liebliche Kind,
Geboren taub und blind
Und des Verstandes baar;
Sieht nicht den Weg vor sich
Und führet dennoch dich
Zur Hymoth wunderbar.

Wer nennt mir, deren Speer
Schlägt Wunden tief und schwer,
Von Wunden schwerer statt Pein;
Nicht Sirenen hilft, nicht Fiehn;
Seht ihre Sklaven ziehn
Gekettet je zu zwei'n.

Wer nennt das schöne Weib
Mit Flügeln an dem Leib,
Mit grünem Kranz geschmückt;
Mit Augen, leuchtend ganz;
Ein Regenbogenglanz
Sieht dort, wohin sie blickt.

Bekanntmachungen.

Kirchenkirnberg.
Die Neuherstellung von
**8 Schulsubsellien und eines
Katheders**

wird am

Montag den 19. d. Mts.

Vormitt. 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Abstreich
veraccordirt.

Zeichnung und Kostenvoranschlag kann
bei unterzeichneter Stelle eingesehen wer-
den.

Den 8. November 1877.

**Schultheißenamt.
Bohn.**

P f a h l b r o n n .

Wald-Verkauf.

Der zur Verlassenschaftsmasse des verstor-

enen Johann Georg Munz, Theisenbauer
hier gehörige — 6 Morgen im Meß hal-
tende Wald — ist zu 1200 fl. = 2057 *M.*
15 *S.* angekauft.

Derselbe kommt nun am nächsten

Montag den 12. d. M.

Mittags 11 Uhr

auf dem Rathszimmer hier zum zweiten-
und letztenmal zum Verkauf, wozu Liebhaber
eingeladen werden.

Den 7. November 1877.

Waisengericht.

W e l z h e i m .

Cement,

**Portland und frischen Ulmer
Cement,**

ist zu haben bei

Heinr. Chr. Bilfinger.

Schäftle
in Halb- oder Rittleder,
Lasting und Fils,

mit oder ohne Elastique,
empfehlen den Herren Schuhmachern in
bester Waare

Heinr. Chr. Bilfinger.

Prof. Dr. Schäfer's

Universalthee gegen

Gicht, Hämorrhoiden

und

Magenkrämpfe

verordnet

Dr. med. Müller,

Frankfurt a. M.

Friedensstr. 5.

Kurprospect 10 Pf.

Oberamt Welzheim.

Die Afforde über die Material-Lieferung zur Unterhaltung der Staats-Straßen auf den Markungen Vorch, Sachsenhof, Gjelshalden, Breitenfürst, Welzheim, Seiboldsweller, Gfardsweiler, Gausmannsweller, Gulenhof, Kaisersbach, Mänchhof, Kirchenfirnberg, Ober- und Unter-Neustetten

gehen am 30. April l. J. zu Ende, und es werden auf den Rathhäusern der nachgenannten Orte neue Afforde auf 1, 3 oder 6 Jahre abgeschlossen werden:

Am Dienstag den 13. d. M. Vormittags 9 Uhr zu Kirchenfirnberg und Nachmittags 2 Uhr zu Kaisersbach,

am Mittwoch den 14. d. M. Vormittags 8 Uhr zu Welzheim und Nachmittags 3 Uhr zu Vorch.

Den 6. Novbr. 1877.

K. Straßenbau-Inspektion Gmünd.

Oberamt Welzheim.

Stein-Zerkleinerungs-Afforde

zur Unterhaltung der Staats-Straßen auf den Markungen Gjelshalden, Breitenfürst, Welzheim, Kirchenfirnberg, Ober- und Unter-Neustetten vom 1. Mai l. J. an werden auf den Rathhäusern vorgenommen werden:

Am Dienstag den 13. d. M. Vormittags 9^{1/2} Uhr zu Kirchenfirnberg, am Mittwoch den 14. d. M. Vormittags 9 Uhr zu Welzheim.

Den 6. Novbr. 1877.

K. Straßenbau-Inspektion Gmünd.

Druckarbeiten

aller Art, als:

Rechnungen
Circularre
Karten

etc. etc.

Plakate
Grabreden
Brochuren

etc. etc.

werden unter ⁹Zusicherung reeller Bedienung schnellstens ausgeführt von der
Buchdruckerei des „Bote vom Welzheimer Wald“.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntniss und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

G i c h w e n d.

Oberamts Gaildorf.

Fahrruß-Verkauf.



Der Unterzeichnete bringt die ihm wegen Verkaufs seiner Wirthschaft entbehrlichen Fahrnißgegenstände am

Donnerstag den 15. November d. J. von Vormittags 9 Uhr an im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf und zwar:

5 aufgemachte Betten; Leinwand; Küchengeräth, von Porzellan und Glas; Schreinwerk, worunter namentlich mehrere Wirthschaftstafeln, Stühle und 5 Bettladen; 6 größere Fässer; allerlei Hausrath; Fuhr- und Reitgeschirr, worunter 1 ein- und zweispännige Chaise, 1 schwerer eisener Wagen, 1 Kutschenschlitten, 1 starker Fuhrschlitten, 1 kleiner Schlitten, 1 Pflug und 2 Pferdsgeschirre; 1 Pferd, siebenjährig, Fuchswallach; 1 55 Maas haltenden Brennhasen mit kupfernem Cylinder, nebst sämmtlichem Zugehör.

Hiezu ladet Kaufsliebhaber ein
Den 6. November 1877.

Heinrich Knaus

z. Krone.

Ein seltenes Ereigniss

Ja, ein im Buchhändler gewiß Sensation erregender Fall ist es, wenn ein Buch 100 Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medizinische Werk: „Dr. Krey's Naturheil-methode“ erschien in

— **Ein-hundert-ster Auflage** —

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Gebiegenheit seines Inhalts. Diese reich illustrierte, vollständig ungebrauchte Jubel-Ausgabe kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, bringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Altteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 544 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Krey's Naturheil-methode“, Original-Ausgabe von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Goldkurs der k. Staatskassenverwaltung

vom 8. November 1877.

20-Frankenstücke 16 M. 20 Pf.

Für die bekannte

Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei und Bleicherei

in **Bäumenheim**, Bahn-, Post- und Telegraphenstation in Bayern,

prämiirt auf den Ausstellungen München 1868, 1871, 1872, 1874, 1875, Wien 1871, Wien 1873, nehmen Flachs, Hanf und Abwerg fortwährend zum Lohnverspinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen an:

Herr J. Bareiss in Welzheim.

L. Hofmann in Vorch.

Schnellste und beste Bedienung wird zugesichert. Die Spinnerei trägt die Bahnfracht hieher und zurück; geringes Material ist nicht frachtfrei, ebenso Sendungen aus großen Entfernungen.